369

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie der Frauen- und Jugendzeitung einschließl. Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Zwingerstraße 21, II. Telephon 3465. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Zwingerstraße 21. Telephon 1769. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 20 Pf. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 180. | Dresden, Donnerstag den 6. August 1908. | 19. Jahrg.

Jähes Ende.

Eine schwere Trauerkunde kommt aus Stuttgart: das Zeppelinsche Luftschiff, das wegen eines an sich unbedeutenden Schadens an der Maschine auf der Filderhochebene vor Anker gehen mußte, ist von einem plötzlich ausbrechenden Sturme gepackt, von seinem Anker losgerissen, in die Lüfte entführt worden und dann von den Flammen verzehrt worden. Die letzte schwere Prüfung ist seinem tapferen Erfinder, dem siebzigjährigen Manne, nicht erspart geblieben: auf der Höhe seines Erfolges vernichtet das tückische Geschick ihm das Werk mühevoller Jahre! Nun steht er wieder am Anfang; und wie wir ihn kennen, wird er sich auch von diesem Schlage nicht beugen lassen, sondern den letzten Atem an einen neuen Versuch der Lösung seines Problems setzen.

Nach dem englischen „Nullt Secundus" („Keinem nachstehend") und der französischen „Patrie" („Vaterland") haben die Elemente nun auch das deutsche Luftschiff vernichtet. Fürwahr, eine verführerische Gelegenheit, allerhand moralische Erwägungen anzustellen! Fromme Gemüter werden das erste Buch Mosis aufschlagen und darin den wuchtigen Fluch nachlesen, wo orientalische Phantasie ihren Gott einst die Menschen aus den paradiesischen Gärten verstoßen ließ; andere werden der „ausgleichenden Gerechtigkeit" in diesem Spiel des Zufalls nachspüren, die die drei Konkurrenten mit demselben Maß gemessen hat. Wir widerstehen leicht der Versuchung, uns in ähnlichen Tiraden zu ergehen. Aber zu einigen anders gearteten ernsten Worten gibt das Ereignis in der Tat gewichtigen Anlaß.

Ohne Zweifel würde unsere Nation das Unglück leichter nehmen können, wenn sich nicht in den Wochen seit dem ersten Aufstiege Zeppelins ein brutaler chauvinistischer Lärm gellend erhoben hätte, eine fatale Sucht, mit wütendem Getöse dem kühnen Erfinder Vorschußlorbeeren zu spenden, nicht weil er ein Kulturproblem der Lösung nähergebracht hatte, sondern weil er — ein Deutscher war. Und daher von irgendeiner geheimnisvoll umschriebenen Vorsehung zu besonderen Taten und Ehren auserwählt. Mit widerlicher Aufdringlichkeit haben die Ueberpatrioten sich an den Schadenfreude gelabt, daß „wir" nun am Ziele waren, während die Jammerlappen von Franzosen und Engländern in weitem Abstande hinter „uns" herhumpelten. Mit innerer Empörung haben wir in dieser Zeit dem Treiben derer zugeschaut, die die Böller schon luden und die Fahnen schon schwenkten, ehe noch überhaupt irgend etwas zu bejubeln war. Die reine Freude an einem neuen Siege des menschlichen Geistes über die Tücken der Materie mußte einem wahrlich dadurch verleidet werden; das Hochgefühl über den Erfolg unseres wackeren Gardsmanns wurde herabgestimmt durch die Entdeckung, daß der ödeste und blödeste Chauvinismus auch die letzten Spuren von Menschheitssolidarität in denen ausgetilgt hat, die sich in fataler Vordringlichkeit als die Vertreter unseres Volkes ausgeben. Nichts von der schönen Gelassenheit des wirklichen Kulturmenschen, von der philosophischen Ruhe des über den Tag Hinausdenkenden, sondern ein hysterisches Gekreisch, ein kurzdämmriges Entzücken, wie es etwa dem barbarischen Schwarzen anstehen mag, der zum ersten Male eine Handvoll bunter Glasperlen durch die zitternden Finger rollen läßt.

Dieselbe Würdelosigkeit als Folge und Zeichen innerer Unkultur finden wir in allen Aeußerungen des neudeutschen Bürgertums und der von ihm beeinflußten Volksschichten. Das Gelichter, das mit den Fürsten nur bäuchlings zu verkehren wagt und die byzantinische Proskynese, die hündische Anwedelung der Großen, in unserer Zeit wieder aufleben läßt, das in der Politik die jammervolle Politik eines verkrachten Staatsmannes als der Weisheit letzten Schluß bestaunt und mit Wonne die kärglichen Ueberreste einer immerhin ansehnlichen Ideologie aus Großvaters Tagen mit Füßen tritt, der Pöbel im Seidenhut und Gehrock, der die erhebende Kulturarbeit des Proletariats mit giftigem Hasse verfolgt und jeder Polizeischikane, jedem Klassenurteil gegen kämpfende und leidende Arbeiter zujauchzt — dieselben Kreise waren auch in diesen Wochen wieder vorn an der Spritze! Fern sei es von uns, den Satz verteidigen zu wollen, jeder Proletarier sei ein halber Engel, jeder Bourgeois aber ein Gemisch von Idiot und Schuft. Menschliches menschlich zu betrachten waren und sind wir stets bemüht; aber zu leugnen gibt es doch hier nichts: der Charakter des deutschen Bürgertums zeigt Züge schwerer Brüchigkeit, die sich bei jeder Gelegenheit offenbaren, zeigt Schwächen, von denen in der Tat das Proletariat in seiner Masse frei ist. Für uns ist das nicht bedeutungslos, denn jene Leute sind es, mit denen wir einen welthistorischen Kampf auszufechten haben, und dieser Kampf wird durch die Charakterfehler unserer Gegner vergiftet. Mit dem wachsenden Wohlstand der Bourgeoisie ist eine wachsende innere Verrohung Hand in Hand gegangen, die durch die Politur der sogenannten feinen Manieren nicht verdeckt wird. Die den Namen Goethes so oft unnützlich im Munde führen, haben von seines Geistes Hauch auch nicht eine Spur empfangen. Das macht, weil sie der Ideale bar sind. Geldschinden ist ihr Lebenszweck; daher ihr Ordnungsfanatismus, ihre Erfolganbetung, ihr Haß gegen Andersdenkende und Anderslebende.

Andere Umstände werden auch andere Menschen machen. Darum ergehen wir uns nicht in einem häßlichen Pharisäismus, sondern strengen unsere Kraft doppelt an, um diese anderen Umstände Wirklichkeit werden zu lassen. Wir haben mit diesen Volkselementen zu rechnen, etwa so wie Zeppelin mit den Tücken der Materie; wir wollen ihm wünschen, daß er durch unverdrossene Arbeit den entflohenen Erfolg wieder einfange — unseres Erfolges sind wir sicher.

* * *

Die Landung bei Echterdingen.

Stuttgart, 5. August. Die Landung des Grafen Zeppelin bei Echterdingen ist glatt erfolgt. Nur eine Gondelstange ist gebrochen. Der Motorschaden besteht in einer Ausschmelzung des Kolbenstangenlagers des vorderen Motors. Das Luftschiff soll, nach einer Blättermeldung, in der Nacht bis zu einer Höhe von 1800 Metern aufgestiegen sein und dabei den Gasverlust erlitten haben. Eine tausendköpfige Menschenmenge, die über mittag immer mehr anschwillt, bringt Zeppelin von Zeit zu Zeit begeisterte Kundgebungen dar. Der Graf und seine Mitarbeiter sind sehr zuversichtlich. Bei der Absperrung wird die Infanterie jetzt auch noch von Dragonern unterstützt.

Stuttgart, 5. August. Außer den Mannschaften sind vor Friedrichshafen auch drei dort stehende Eisenbahnwagen mit Gas beordert worden, die als Expreßzug hierher befördert werden. Nach Echterdingen findet zurzeit eine wahre Völkerwanderung statt. Die Gilder Bahngesellschaft läßt Extrazüge fahren, die stark überfüllt sind. Tausende kommen zu Fuß, viele auch mit dem Rade, in Automobilen und sonstigen Wagen. Die Stuttgarter Grenadiere, die in der Gegend von Echterdingen eine Felddienstübung hatten, waren rasch zur Stelle und halfen mit anderen Mannschaften des Grenadierregiments Königin Olga die Ordnung aufrechterhalten. Die Gründe zu dem Niedersitzen des Ballons liegen nicht in einem Defekt des vorderen Motors, der, wie schon morgens bei der Fahrt des Luftschiffs über Stuttgart beobachtet werden konnte, nicht arbeitete, sondern in einem Bedürfnis nach weiterer Gasfüllung. Von Nachenheim wurde die Fahrt nur mit dem hinteren Motor bewerkstelligt, woraus sich auch — zumal gegen einen ziemlich heftigen Gegenwind anzukämpfen war — die sehr mäßige Geschwindigkeit der Bewegung erklärt. Das flache Gelände von Echterdingen erschien dem Grafen zur Landung besonders geeignet. Der Motordefekt wird durch Monteure der Daimlerschen Werke in Cannstadt beseitigt, die in Automobilen und mit den nötigen Werkzeugen zu der Landungsstelle gefahren sind.

Berlin, 5. August. Der Geheimrat Lewald vom Reichsamt des Innern erhielt folgende Depesche vom Grafen Zeppelin: Geheimrat Lewald, Berlin. Echterdingen 3 Uhr 30 Min. Gestriges Heruntergehen auf den Rhein, weil gesprungenes Rädchen eines Motors um Minuten zu spät ersetzt wurde, um Wärmeeinflüsse überwinden zu helfen, denen ein Motor nicht gewachsen. Heute auf einsamer Wiese so sanft, wie ich immer behauptet, aus ähnlichen Gründen gelandet, weil Weißmetall eines Lagers geschmolzen. Motor hatte zwei Dauerproben und Schweizerfahrt anstandslos bestanden. Bin von Mannheim bis Echterdingen bei Gegenwind meist nur mit einem Motor gefahren, beabsichtige baldigst Rückfahrt Manzell. Dürr und ich danken herzlich für Glückwünsche.

Stuttgart, 5. August. Ueber die Lage des Zeppelinschen Luftschiffes wird noch berichtet: Die vordere Gondel ruht auf dem Wiesenboden, der mit Stroh bedeckt wurde, während das hintere Boot in der Luft schwebt. Der Umkreis um den Ballon ist durch Dragoner und Infanterie von Stuttgart abgesperrt. Graf Zeppelin hat bis heute mittag in der Mittelkabine, im sogenannten „Salon", geschlafen. Gegen 12 Uhr erschien er in der Wirtschaft zum Hirsch und wurde von dem zahlreichen Publikum stürmisch begrüßt. Wann die Weiterfahrt vor sich gehen kann, ist noch unbestimmt, jedenfalls aber nicht vor heute abend 6 Uhr. Der vordere Motor ist vollständig auseinandergenommen und mehrere Ingenieure und Monteure der Daimlerwerke sind mit der Ausbesserung des Schadens beschäftigt. Die Stuttgarter Stadtverwaltung hat an den Grafen Zeppelin nach Friedrichshafen folgendes Telegramm geschickt: „Hocherfreut durch Ihren Morgenbesuch, danken wir Ihnen namens der Stuttgarter Bürgerschaft und beglückwünschen Sie zu dem großen Erfolge."

Die Katastrophe.

Echterdingen, 5. August. Ein Gewittersturm hat heute nachmittag gegen 3 Uhr den Ballon des Grafen Zeppelin aus den Ankern gerissen. Dabei geriet der Ballon in Brand und explodierte, während er mit dem Sturm in die Höhe ging. Der Ballon wurde vernichtet. Mehrere Personen sind verletzt. Graf Zeppelin blieb unverwundet, ist aber trostlos.

Ueber die Ballonkatastrophe wird noch gemeldet: Heute mittag gegen 3 Uhr entstand an der Landungsstelle des Luftschiffes des Grafen Zeppelin bei Echterdingen ein Wirbelwind, der das Luftschiff mit großer Gewalt losriß und etwa eine halbe Stunde weit forttrieb, bis es an Bäumen aufgehalten wurde, wobei es Feuer fing und ein paar Sekunden später vollständig in Flammen aufging. Als der Wind einsetzte, erhob sich das Luftschiff mit seinem hinteren Teile in die Höhe und stellte sich beinahe auf die Spitze. Das Luftschiff, welches knapp über die Zuschauer hinwegtrieb, verletzte dabei drei Personen schwer, eine Person wurde tödlich verwundet. Zwei Personen befanden sich noch in dem Luftschiff, ein Monteur von den Daimlerwerken und ein Soldat, die aber, als sich das Luftschiff an den Bäumen verfing, heraussprangen. Beide trugen dabei schwere Verletzungen davon. Graf Zeppelin war, als sich das Unglück ereignete, nicht an der Unfallstelle anwesend, sondern hielt sich in Echterdingen auf, von wo er bei Ausbruch des Brandes sofort per Automobil herbeieilte. Er konnte aber nur noch zu den Trümmern seines Werkes gelangen. Er soll gesagt haben: Ich gebe es noch immer nicht verloren. Die Verletzten wurden im Automobil fortgeschafft. Graf Zeppelin fuhr per Automobil nach Stuttgart.

Echterdingen, 5. August. **Der Unfall des Zeppelinschen Ballons wurde dadurch verursacht, daß infolge eines überaus heftigen, plötzlich einsetzenden Gewittersturmes eine Gondel des Ballons in die Höhe gehoben wurde. Als sie wieder auf den Boden aufprallte, explodierte ein Motor und der betreffende Teil des Ballons fing Feuer. Mehrere Soldaten, die mit dem Halten der Gondel beschäftigt waren, wurden mit in die Höhe gerissen und bei der Explosion schwer verletzt. Graf Zeppelin stand tieferschüttert vor seinem vernichteten Lebenswerke; er wurde mit einem Automobil hierher gebracht. Die Zahl der Verwundeten steht noch nicht fest. Die im Augenblicke des Unfalls anwesende Menschenmenge wird auf 40—50 000 Personen geschätzt. Der Ballon wurde vom Sturme weggerissen und, in der Luft brennend, völlig vernichtet.**

Echterdingen, 5. August. Ueber den Unfall des Zeppelinschen Luftschiffes wird noch gemeldet: Es war ungefähr 3 Uhr, als sich plötzlich ein gewaltiger Sturm erhob. Das nur notdürftig verankerte in Reparatur befindliche Luftschiff wurde von seinem Liegeplatz losgerissen. Ein Wirbelsturm warf den Koloß eine Strecke weit gegen Obstbäume, welche durch die Gewalt des Anpralles völlig geknickt wurden. Im nächsten Augenblick stieg eine Riesenflamme zum Himmel empor, die das ganze Luftschiff in kurzer Zeit erfaßte und völlig vernichtete. Offiziere und Mannschaften eilten sofort zur Hilfeleistung herbei. Einem Monteur wurde durch den sich losreißenden Anker der Schenkel aufgerissen, ein anderer Monteur und ein Soldat wurden erheblich verletzt und sofort in ein Stuttgarter Krankenhaus gebracht. Die Menge mußte durch Militärposten zurückgedrängt werden. Inzwischen hatte ein Offizier dem Grafen Zeppelin die Unglücksbotschaft überbracht. Die Hände über dem Kopf zusammenschlagend, griff er dann sofort zur Mütze, um taumelnd hinunterzuschwanken. Da die meisten im Orte anwesenden Fremden noch keine Ahnung von dem furchtbaren Ereignis hatten, wurden ihm auch diesmal wieder jubelnde Kundgebungen zuteil. In tiefer Bewegung wehrte er die ihn stürmisch Umdrängenden ab. In rasender Eile ging es im Automobil zur Unfallstelle. Nachdem er noch die Verwundeten aufgesucht hatte, fuhr er unter unbeschreiblichem Jubel der Menge zum Gasthaus zurück. Nachher begab sich Graf Zeppelin im Automobil nach Stuttgart, um später nach Friedrichshafen weiterzureisen.

Nach der Katastrophe.

Berlin, 5. August. Der Staatssekretär des Innern Staatsminister Dr. v. Bethmann-Hollweg hat im Einvernehmen mit allen beteiligten Ressortchefs **den Betrag von 500 000 M.**, der im Reichshaushaltsetat für 1908 als Entschädigung des Generals der Kavallerie z. D. Dr. ing. Grafen v. Zeppelin für sein langjähriges opferreiches und schöpferisches Wirken im Bau lenkbarer Luftschiffe vorgesehen ist, **an den Grafen Zeppelin zur Auszahlung gelangen lassen.**

Berlin, 5. August. Im Auftrage des Staatssekretärs des Innern fährt Geheimrat Lewald heute abend nach Friedrichshafen zum Grafen Zeppelin.

Karlsruhe, 5. August. Staatsminister Freiherr von Dusch sandte der Karlsruher Zeitung zufolge an den Grafen Zeppelin folgendes Telegramm: An Se. Exz. den Grafen Zeppelin zu Echterdingen. Tieferschüttert spreche ich Euer Exzellenz namens der großherzoglichen Regierung und im Sinne der vielen Tausenden von Badensern, die gestern in heller Begeisterung dem stolzen Fluge Ihres Luftschiffes und dem genialen Erbauer zujubelten, anläßlich des Verlustes desselben die aufrichtigste Teilnahme aus. **Möge das Luftschiff unter tatkräftiger Mitwirkung der Nation wie ein Phönix aus der Asche neu erstehen und Ihr Lebenswerk durch vollen Erfolg seine Krönung finden.** gez. v. Dusch.

Berlin, 5. August. Die meisten Blätter bringen einen Leitartikel über den Unfall des Zeppelinschen Luftschiffes, worin sie ihr Bedauern das tragische Geschick des genialen Erfinders aussprechen und ihn der Teilnahme und Unterstützung ganz Deutschlands versichern und der Hoffnung Ausdruck geben, daß Zeppelin doch noch die vorgenommene Dauerfahrt durchführen werde.

Lübeck, 5. August. Die Lübecker Anzeigen veröffentlichen einen Aufruf an das deutsche Volk zur Gründung eines Zeppelin-Luftschiff-Baufonds. Der Aufruf sagt: Das deutsche Volk muß wie ein Mann hinter dem kühnen Erfinder stehen. Er fordert alle Blätter ohne Unterschied zu gleichem Vorgehen auf.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19080806/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG